

neten der Geistlichkeit aus der Baillage Nancy für die Ständeverammlung erwählt wurde, schloß er sich an die Gegner der Regierung, des Adels und der hohen Geistlichkeit an, regte durch Flugchriften die übrigen bürgerlichen Geistlichen in der Ständeverammlung auf und bewirkte, daß sie sich von der Danks der Geistlichkeit trennten und mit dem sogen. dritten Stande vereinigten, wodurch dieser die Oberhand erhielt und sich auf den Vorschlag des Abbé Sieyès zur Nationalversammlung constituirte. Grégoire ward Mitglied des bretagnischen Clubs, aus dem die Jacobiner hervorgegangen sind, auch Secretär der Nationalversammlung und hielt wiederholt heftige Reden gegen die Regierung. Am 12. Juli 1789, als sich eben der Pöbel rüstete, das Invalidenhaus und die Bastille zu erstürmen, nahm Grégoire zum ersten Male den Präsidentenstuhl ein und ermunterte in einer 62stündigen Sitzung die erschrockenen Deputirten zu jeder Opposition. Von nun an nahm die Revolution einen rascheren Gang. Am 4. August wurde das ganze Feudalsystem nebst allen Privilegien aufgehoben und, besonders durch Juthum Grégoire's, die Einleitung zu großen kirchlichen Veränderungen gemacht. Grégoire protestirte gegen das absolute Veto des Königs, setzte es durch, daß ein im Namen des Königs verfaßter Ministerialbericht in der Nationalversammlung nicht verlesen werden durfte, stimmte gegen die Civilliste und zeigte bei jeder Gelegenheit seinen bitteren Haß gegen das Königthum, den er besonders auch in dem Vorschlage, den König zu pensioniren, kundgab. Auch war er nicht nur selbst Jacobiner, sondern lobte den Club der Jacobiner wiederholt feierlich und sagt davon in seinen Memoiren: „Die Liste dieser Gesellschaft war mit den achtungswerthesten Namen geziert, welche die innigste Vereinigung von Tugend und Einsicht darstellten, und ihre Sitzungen waren ein fortwährender Lehrkursus der gesunden Politik.“ Schon am 4. August 1789 hatte sich Grégoire mit anderen Deputirten für Ablösung der Kirchengelbten u. dgl. ausgesprochen; aber er konnte es nicht durchsetzen, daß den Geistlichen dafür eine bestimmte Entschädigung fixirt wurde, und durch einen Federstrich verlor der französische Clerus 70 Millionen Francs jährlicher Einkünfte. Die Finanznoth des Staates forderte bald neue Opfer, und auf den Vorschlag Talleyrands wurde alles Kirchengut für Nationaleigenthum erklärt und eingezogen. Grégoire scheint hiermit nicht einverstanden gewesen zu sein; namentlich wollte er die nunmehr (1790) projectirte Geldbesoldung für den Clerus nicht billigen, sondern wenigstens für die Landgeistlichen eine Dotation in liegenden Gütern auswirken. Aber er hatte dießmal die Mehrheit der Nationalversammlung gegen sich. Im folgenden Jahre (2. Jan. 1791) war Grégoire der Erste, welcher den Eid auf die berückichtigte neue Constitution des Clerus ablegte. Ihm folgten 80 Pfarrer und 4 Bischöfe. Da jetzt viele Bischöfe wegen der Eidweigerung von ihren

Stühlen vertrieben wurden, und da nach der genannten Constitution die Bischöfe vom Volke gewählt werden sollten, so ward Grégoire nun in Blois sowohl zu Blois als zu Mans gewählt, und er entschied sich für Blois, obgleich der rechtmäßige Bischof dieser Diocese, H. von Lemoine, noch lebte und nicht resignirt hatte. Uebrigens blieb Grégoire noch in Paris bis zum Schluß der constituirenden Versammlung, und er war es, der nach der Flucht Ludwigs XVI. laut verlangte, die Unverletzlichkeit des Monarchen solle aufgehoben und dem Könige der Prozeß gemacht werden. In der Nationalversammlung selbst erregte dieß Benehmen des neuen Bischofs gerechte Indignation, er aber blickte noch in seinen alten Tagen freudig auf diese vermeintliche Grothat zurück. Nach dem Schluß der constituirenden Versammlung (30. September 1791) begab er sich in seine Diocese und war ein eifrigerhirt, wählte aber zu seiner Unehre den schändlichen Kapuziner Chabot, dieses Scherzal unter den Revolutionsmännern, zu seinem Generalvicar. Nachdem Ludwig XVI. gefangen genommen worden war, suchte Grégoire seine Diocesanen für die Republik zu begeistern und unterstützte darauf im Nationalconvent (September 1792), dessen Mitglied er wieder war, auf's Kräftigste den Antrag auf Abschaffung der Königswürde und Gründung der Republik. Auch war er einer von denen, welche verlangten, daß der mißhandelte Ludwig vor Gericht gestellt werde, und suchte dem Convent in einer langen Rede die sogen. Verbrechen des Königs mit den furchtbarsten Farben zu schildern. Natürlich sprach er auch das Schuldig gegen ihn aus, und zwar schriftlich, weil er eben als Commissär zur Revolutionirung Savoyens sich in Chambéry befand (20. Januar 1793); wenn er sich aber zugleich feierlich gegen die Hinrichtung Ludwigs erklärte, so war es nur Abscheu vor der vermeintlichen Barbarei der Todesstrafe überhaupt, was ihn dazu bestimmte. Von Savoyen wieder zurückkehrend, kam er eben recht, um den Sturz der Girondisten (31. Mai 1793) mit anzusehen, und auf dem Präsidentenstuhle sitzend, hielt er an das blutgierige Volk eine schmeicheleiche Rede, um die Morblust niederzuhalten; aber vergeblich. Als am 7. November 1793 der Staatsbischof Sobel von Paris feierlich erklärte, daß er aufhöre ein Christ zu sein und in Zukunft keine andere Religion als die des Patriotismus und der Freiheit mehr anerkenne, wurde auch Grégoire aufgefordert, Gleiches zu thun. Aber er wies es mit Abscheu zurück und erklärte öffentlich seine Anhänglichkeit an die Religion. Wohl zwanzigmal wurde er in seiner Rede durch wildes Gekrüll unterbrochen, und nachdem er sie geendet, ward er von den übrigen Conventsmitgliedern wie ein Verpfeffter geflohen. Ihm aber war es mit seiner Rede wahrhaft Ernst gewesen, denn in seinen Gedanken waren Christenthum und Demokratie zusammengehörige Begriffe. Von nun an war Grégoire vielen Gefahren ausgesetzt; er wurde an öffent-